

Kapitel 1

Die Nachricht erreichte Gene Tarrot, als er vom Fischen zurückkehrte.

Drei Wochen schon hatte er zusammen mit einer langjährigen Freundin in seiner Blockhütte nicht weit von Fernie in Kanada, nördlich der amerikanischen Grenze, verbracht. Im Westen türmten sich die Rocky Mountains bis hinauf in die Wolken, im Osten lag die Hochebene mit Medicine Hat, Lethbridge und dem South Saskatchewan River.

Helen kam ihm entgegengelaufen und schwenkte ein Stück Papier in der Hand.

„Pat hat ein langes Telegramm geschickt“, rief sie aufgeregt und war ganz außer Atem, als sie Gene erreichte. „Von Irland! Das muss eine Menge Geld gekostet haben.“

„Wahrscheinlich hat er eine Erbschaft gemacht“, knurrte Gene und griff nach dem Telegramm. „Wer hat das Ding überhaupt zu uns heraufgebracht?“

„Doc Meldon kam zufällig vorbei und brachte es mit.“

Die Hütte war ziemlich abgelegen, gut eine Stunde Fußweg von Fernie entfernt. Es gab weder Strom noch eine Telefonverbindung. Nur Wasser gab es genug. Aber man hatte einen herrlichen Blick auf die Berge und Täler. Vor allen Dingen jedoch hatte man seine Ruhe.

„Nun lies doch endlich!“, forderte Helen ihn auf. „Bist du nicht neugierig?“

Während sie den kurzen Weg zur Hütte gingen, studierte Gene die Zeilen, die sein Freund Pat O'Brian ihm geschickt hatte:

„Eine Nebenstelle von OZMA hat seltsame Signale aufgefangen, die den Wissenschaftlern Rätsel aufgeben. Ich bekam durch einen Freund dort nähere Informationen. Wäre etwas für uns. Gib Bescheid, wann du dich meldest. Gruß Pat.“

Gene setzte sich auf die Bank vor der Hütte und sah Helen an.

„Was meint er nur damit? Seltsame Signale! Von wo?“

„Von einem Stern, vermute ich. Alle diese Radioteleskope suchen doch nach Signalen aus dem Weltraum. Sie hoffen noch immer, ein Lebenszeichen von dort befindlichen Intelligenzen zu empfangen.“

„Ist ja auch schon passiert“, belehrte sie Gene. „Leider aber sind die Sender zu weit entfernt, Hunderte von Lichtjahren. Mit dem verbesserten Gravital-Antrieb brauchen wir aber fünf Tage, um ein einziges Lichtjahr zurückzulegen. Wir benötigten bei unserer ersten Expedition mit der NEPTUN vor drei Jahren noch zehn Tage dafür.“ Er schüttelte den Kopf und las das Telegramm noch einmal durch. „Wenn er doch wenigstens etwas ausführlicher gewesen wäre! Rätselhafte Signale! Da soll noch ein Mensch daraus schlau werden!“

„Vielleicht darf niemand etwas davon wissen.“

„Möglich. Jedenfalls marschiere ich morgen nach Fernie und gebe auch ein Telegramm auf. Ehe ich nicht genau über die Sache Bescheid weiß, rühre ich mich

nicht vom Fleck. Ich bin wirklich froh, einmal ein paar Wochen Urlaub machen zu können.“

„Ich auch“, sagte Helen und begutachtete die Forellen, die Gene gefangen hatte. „Heute jedenfalls gibt es ein Festessen.“

„Hoffentlich ist noch eine Flasche Bier da ...“



Das Telegramm, das Gene am nächsten Tag nach Irland abschickte, hatte folgenden Wortlaut:

„Erbitte nähere Informationen in Kurzform, oder komm her. Du weißt ja, wo ich stecke. Bis bald, Gene.“

Er kaufte noch einige Sachen ein, packte sie in den Rucksack und machte sich auf den beschwerlichen Rückweg. Die Hütte lag fast 1.500 Meter hoch. Die meiste Zeit des Jahres lag hier Schnee.

Aber jetzt war Sommer.

Was konnte Pat nur mit den rätselhaften Signalen gemeint haben? Immer wieder wurden Funkimpulse aus dem Weltall aufgefangen, meist von Pulsaren und anderen natürlichen Strahlungsquellen. Niemand regte sich noch darüber auf.

Wenn Pat jedoch ein Telegramm schickte, musste mehr dahinterstecken. Sicher, ihre erste Raumexpedition vor drei Jahren hatte ihnen eine erkleckliche Summe eingebracht, aber der größte Teil davon war dem Umbau der NEPTUN geopfert worden. Dafür gab es ein wenig mehr Luxus und doppelte Geschwindigkeit.

„Bin gespannt, was er antwortet“, murmelte Gene vor sich hin, als er den Bach überquerte, der dicht an der Hütte vorbeifloss. Er konnte sie jetzt schon sehen, und auch Helen, die ihre getrocknete Wäsche von der Leine am Sonnenplateau nahm.

„Da bist du ja!“, begrüßte sie ihn und nahm ihm den Rucksack ab. „Das alles hättest du dir sparen können, wenn du endlich ein Funkgerät mitnehmen würdest. Wir haben genug Amateure in Fernie. Von denen hätte sicher gern einer das Telegramm für dich aufgegeben.“

„Und mit unserer Ruhe wäre es dann auch vorbei“, lehnte er ab.

„Man muss das Gerät ja nicht immer einschalten.“

„Eine Hand wäscht die andere“, knurrte er. „Als Gegenleistung für diesen oder jenen Gefallen würden sie täglich zehnmal einen Wetterbericht haben wollen.“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, dann schon lieber ein Spaziergang ins Tal. Ich nehme an, die Antwort von Pat wird schon morgen da sein.“

Sie seufzte.

„Und das nennst du Ferien?“

„Wir sind schon drei Wochen hier“, erinnerte er sie.



Am nächsten Tag gingen sie alle beide hinab nach Fernie. Der gewundene Fußpfad führte zuerst durch nackte, kahle Felslandschaft, dann wurde die Vegetation immer

reicher, bis rechts und links des Weges ein richtiger Wald entstand. In dieser Gegend gab es noch vereinzelte Bären, darum nahm Gene immer sein Gewehr mit. Es war ein für das Jahr 2038 altmodisches Gewehr, mit einem Magazin und fünfzig kleinen Stahlmantelgeschossen.

Von einem Aussichtspunkt aus erblickten sie Fernie und wussten, dass der Weg nun nicht mehr lang sein würde. Dabei war es erst Vormittag. Der Himmel war heute ein wenig bewölkt. In der Nacht würde es kalt werden. Vielleicht fiel sogar Schnee, wenigstens in den Bergen.

Doc Meldon lebte am Rande der Stadt. Eigentlich befand er sich schon im Pensionsalter, aber noch immer war er zur Stelle, wenn einsame Fallensteller oder die Arbeiter im Lager der Holzfäller ihn riefen.

Er arbeitete in seinem Garten, als er Gene und Helen kommen sah.

„Oho, schon so früh unterwegs?“, rief er ihnen zu und stieß den Spaten fest in den kargen Boden. Er ging zu ihnen und begrüßte sie. „Es wird kälter.“

„Vielen Dank, dass Sie uns das Telegramm brachten, Doc“, sagte Gene. „Wir sind unterwegs, um uns die Antworten auf meine Fragen zu holen.“

„Ich habe Pats Telegramm nicht gelesen“, meinte Doc und blinzelte.

Gene lachte.

„Es standen keine Geheimnisse darin.“

„Die Post kommt mittags, Sie haben noch etwas Zeit“, ermunterte der Arzt sie zu einem kurzen Aufenthalt.

Helen sagte: „Auf dem Rückweg vielleicht. Wir wollen jetzt noch ein wenig in die Stadt und Einkäufe machen. Sie wissen ja: Die Geschäfte schließen heute um vierzehn Uhr.“

„Ach ja, richtig! Dann also bis später.“

Doc kehrte zu seinem Spaten zurück, nickte ihnen noch einmal zu und begann wieder zu arbeiten.

Gene und Helen setzten ihren Weg fort, erledigten ihre Besorgungen und betraten dann die Post. Das Antworttelegramm aus Irland war eingetroffen.

Pat telegraphierte:

„Impulse lassen auf Intelligenz schließen. Entfernung nur siebzehn LG. Ich treffe am Montag ein. Pat.“

Draußen auf der Straße sagte Gene: „Die Bezeichnung LG bedeutet Lichtjahre. Nun weiß ich, was Pat vorschlagen wird. Wir brauchen nicht zu antworten, er kennt den Weg zur Hütte. Vorher wird er bei Doc vorbeisehen.“

„Und dem sagen wir gleich Bescheid.“

Heute war Samstag. In zwei Tagen würden sie mehr wissen.



In der Nacht fiel etwas Schnee, aber die warme Sonntags-sonne zauberte ihn am anderen Tag wieder fort. Nur auf den hohen Gipfeln im Westen blieb er liegen. In wenigen Wochen würde der Sommer schon wieder vorbei sein. Der Herbst war in diesen Breiten nur kurz.

Sie genossen den letzten Tag vor Pats Eintreffen, denn beide ahnten, dass ihr Urlaub dann zu Ende sein würde. Die NEPTUN stand startbereit in ihrem Hangar in den USA, und Gene musste sich heimlich eingestehen, dass er sich auf das Wiedersehen mit seinem Schiff freute.

Der Bau hatte damals sein ganzes vom Vater ererbtes Vermögen verschlungen, aber nichts hätte ihn davon abbringen können, sich den Traum seines Lebens zu erfüllen. Es gab nur wenige private Raumjachten, und die NEPTUN war mit Abstand die beste und schnellste.

Wahrscheinlich auch die teuerste.

„Pat hätte mit seinem Telegramm auch noch etwas warten können“, maulte Helen. „Ich habe noch zwei Wochen Urlaub.“

Gene reckte sich auf der Bank in der warmen Sonne.

„Wir wissen überhaupt noch nichts, Mädchen. Und zwei Wochen sind schnell vorbei.“

„Wenn das stimmt, was du mir bis jetzt immer erzählt hast, dann seid ihr doch in erster Linie an dem Element Bellarium interessiert, das Zeug mit dem zehntausendfachen Wert von Gold.“ Sie sah ihn fragend an. „Warum ist es eigentlich so wertvoll?“

Er schmunzelte und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Hüttenwand.

„Seit man das Auto erfunden hat, vor fast 150 Jahren, war die Batterie immer das Hauptproblem. Die Speicherkapazität war zu gering. Das Problem schien unlösbar, bis man unter Plutos Eisdecke ein Element entdeckte, das die seltsame Eigenschaft besaß, zusammen mit bereits

bekanntesten chemischen Verbindungen tausendmal so viel Energie zu binden und nach Belieben wieder freizugeben wie die bis dahin üblichen Batterien. Das war natürlich ein ungeheurer Fortschritt, aber leider kommt Bellarium nur sehr selten vor.“

„Und ihr vermutet es auch außerhalb unseres Sonnensystems?“

„Natürlich! Warum soll es dort kein Bellarium geben? Die Elemente sind gleichmäßig im ganzen Universum verteilt, eine Folge des sogenannten Urknalls.“

„Ja, von dem hörte ich schon.“ Helen arbeitete in einem Computerzentrum und befasste sich nur wenig mit Astronomie oder Physik. Schon gar nicht mit Chemie. „Und was sollen die komischen Signale von Pat damit zu tun haben?“

Gene seufzte und nahm einen Schluck des kalten Quellwassers.

„Die Suche nach intelligenten Lebewesen draußen im All begann schon im vorigen Jahrhundert, als wir auf dem Mond und dann auf dem Mars landeten. Es würde Pat und mich reizen, die Ersten zu sein, die einen direkten Kontakt herstellen. Ob wir dabei nun Bellarium finden oder nicht, spielt keine große Rolle.“

„Du wirst nie ein reicher Mann wie dein Vater werden.“

„Will ich auch nicht, Kleines, das solltest du wissen. Auf der anderen Seite suche ich trotzdem weiter nach Bellarium, denn die Unterhaltung der NEPTUN ist teuer. Und leben wollen wir schließlich auch.“

Sie seufzte.

„Einen guten Ehemann würdest du wahrscheinlich nie abgeben.“

Er lachte und nahm sie in den Arm.

„Du bist noch viel zu jung, um zu heiraten, Helen. Aber eines Tages wirst du mit uns zusammen einen Flug mit der NEPTUN machen, und vorher wird geheiratet, auch wenn Pat protestiert. Er meint, Frauen hätten in einem Raumschiff nichts zu suchen.“

„Du glaubst ihm das doch wohl nicht?“, fragte sie erschrocken.

„Natürlich nicht, obwohl ich ihm im jetzigen Stadium recht geben muss. Aber schließlich ist und bleibt er Junggeselle.“ Er streckte die Beine von sich. „Reden wir von anderen Dingen. Heute ist unser letzter Tag – wahrscheinlich.“

„Gehen wir nach dem Essen zur Bärenhöhle“, schlug sie vor.

Das Plateau vor der längst verlassenen Höhle war ihr Lieblingsplatz, weil man von hier aus eine besonders gute Aussicht hatte.

Er nickte und war mit seinen Gedanken schon wieder ganz woanders.

Morgen kam Pat ...



Pat hatte den Katzensprung über den Atlantik genossen und den Rest der Strecke bis Fernie mit einem kleinen

Passagierflugzeug zurückgelegt. Er nahm ein Taxi und fuhr zu Doc Meldon, wo auch die Straße zu Ende war.

Der Arzt erwartete ihn schon.

„Gerade die richtige Zeit für einen Imbiss“, begrüßte er Pat. „Ist das Ihr ganzes Gepäck?“ Er deutete auf den kleinen Koffer.

„Das reicht. Ich habe nicht vergessen, dass ich zwei Stunden bis zur Hütte laufen muss.“

„Eine Stunde“, korrigierte Doc und führte den Gast in sein Haus.

„Ich brauche zwei“, sagte Pat und ließ sich in den angebotenen Sessel sinken. Sein beachtliches Gewicht ließ die Federn quietschen. Er zog ein Taschentuch hervor und wischte sich den Schweiß von der Glatze. „Wenn schon, dann gehe ich gemütlich.“

„Sie haben Zeit genug“, tröstete ihn Doc und stellte zwei Gläser auf den Tisch. „Ein kühles Bierchen?“

„Immer willkommen.“

Während der irische Techniker behaglich sein belegtes Brötchen verzehrte, überlegte Doc Meldon, wie er unauffällig seine Neugier befriedigen konnte. Natürlich hatte er das Telegramm gelesen und hätte gern gewusst, um welche Signale es sich da handelte.

„Ist ja fein, dass Sie Ihren Freund besuchen“, begann er schließlich. „Hätten aber auch eher kommen können. Jetzt wird es schon kühl abends. Wir hatten sogar schon Schnee.“

„Ging nicht früher“, murmelte Pat undeutlich.

„So beschäftigt?“

„Hm ... wie man's nimmt.“

Doc versuchte es anders.

„Haben Sie wieder einen Raumflug vor? Ihr letzter hat ja einiges Aufsehen erregt. Die Sache mit dem verzauberten Planeten klang ja fast wie ein Märchen. Eine Welt, auf der sich alle Wünsche wie von selbst erfüllen ... unglaublich.“

„Aber wahr!“ Pat nahm sich ein weiteres Brötchen. „Urgh ist ein energetisches Intelligenzwesen, das jede Gestalt annehmen kann. Uns erschien es als der schiffbrüchige Henry Muller, aber auch als Felsbrocken oder ein ganzes Lager Bellarium. Aus einer Wüste vermag es eine tropische Landschaft zu zaubern, und das alles nur, weil es Gesellschaft haben und uns zum Bleiben ermuntern wollte. Ja, es war schon ein seltsames Abenteuer ...“

„Und da wollen Sie jetzt wieder hin?“, drängte Doc.

Pat schüttelte den Kopf und nahm das dritte Brötchen.

„Nein, natürlich nicht.“ Er sah in Richtung des Fensters. „Aber ich verträgle meine Zeit – entschuldigen Sie, Doc. Doch wenn ich nicht bald aufbreche, wird es dunkel. Dann verirre ich mich.“

„Es wird erst in drei Stunden dunkel ...“

„Man kann nie wissen, was unterwegs passiert.“ Pat stand auf, nachdem er das vierte und letzte Brötchen genommen hatte. „Marschverpflegung“, fügte er erklärend hinzu. „Besten Dank für die Bewirtung, Doc. Ich komme wieder vorbei.“

Meldon sah ein, dass er nichts erfahren würde, und ergab sich in sein Schicksal, unwissend bleiben zu müssen. Er begleitete den Iren zur Tür.

„Grüßen Sie Gene und Helen von mir. Wenn Sie alle zusammen abreisen, übernehme ich natürlich wieder die Schlüssel zur Hütte und passe auf sie auf. Also – bis dann.“

Pat marschierte los. Die Straße verwandelte sich zuerst in einen Fußweg, dann in einen steil bergauf führenden Pfad. Schon nach wenigen Hundert Metern begann Pat zu schnaufen, er war körperliche Anstrengungen nicht mehr gewohnt. Der Koffer in seiner Hand war zwar nicht sehr schwer, dafür aber hinderlich. Er enthielt Schlafanzug, Zahnbürste und die Unterlagen des Radioteleskops in Australien, von dem er seine Informationen erhalten hatte.

Nach knapp zwei Stunden kam die Hütte in Sicht.

Die Begrüßung verlief herzlich, und Helen bekam sogar einen schmatzenden Kuss auf die Wangen, ein Zugeständnis an das weibliche Geschlecht, zu dem Pat sich nur selten hinreißen ließ. Der offene Kamin verbreitete angenehme Wärme. Da es bereits dämmerte, schaltete Gene das Licht ein, das aus einer Batterie gespeist wurde.

Pat entnahm dem Koffer einen prall gefüllten Aktendeckel und legte ihn auf den Tisch.

„Ich sehe, dass ihr vor Neugier platzt“, meinte er und sah Helen interessiert zu, die sich an den Vorräten zu schaffen machte, um das Abendessen vorzubereiten. „Keine Sorge, ich spanne euch nicht auf die Folter. Die Station auf dem Mount Zeil in Australien – sie liegt ziemlich genau auf dem südlichen Wendekreis und etwa so

hoch wie die Hütte – hat also diese Signale aufgefangen, von denen ich euch unterrichtete. Das wäre ja an sich nicht aufregend, aber es scheint sich um ganz besondere Signale zu handeln. Ihre Regelmäßigkeit deutete auf künstlichen Ursprung hin.“

„Du erwähntest siebzehn Lichtjahre“, erinnerte Gene.

„Ja, 17,3, um genau zu sein. Die Signale stammen aus dem System 70 p Ophiuchi. Es handelt sich um einen Doppelstern mit einem unsichtbaren Begleiter. Ich will euch nicht mit Daten langweilen, aber dies in Kürze: Der Hauptstern gleicht unserer eigenen Sonne, hat fast die gleiche Oberflächentemperatur und Dichte. Sein etwas kleinerer Begleiter umläuft ihn einmal in achtundachtzig Jahren. Interessant ist meiner Meinung nach jedoch der unsichtbare Begleiter, der planetarische Größe besitzt. Er benötigt siebzehn Jahre, den Gravitationsmittelpunkt seiner beiden Sonnen zu umkreisen.“

Pat lehnte sich zurück und sah Gene erwartungsvoll an.

Helen stellte das Essen auf den Tisch. Sie setzte sich.

„Und was ist nun mit den Signalen?“, fragte sie gespannt.

Pat schien auf die Frage gewartet zu haben.

„Wie ich schon betonte: Sie sind seltsam. Wenn wir davon ausgehen, dass sie künstlich zum Zwecke der Kommunikation erzeugt werden, müssen wir zugleich auch voraussetzen, dass ihre Erzeuger ein ähnliches Hörvermögen wie wir entwickelten. Natürlich werden sie eine andere Sprache und andere Symbole benutzen, aber wir müssten zumindest in der Lage sein, wenigstens diese

akustisch zu analysieren. Das ist vorerst nicht gelungen, soweit ich weiß.“

„Das verstehe ich nicht ganz“, meinte Gene und schüttelte den Kopf. „Kannst du nicht etwas klarer darüber sprechen?“

„Noch klarer kann ich mich nicht ausdrücken, Gene, weil wir alle noch im Dunkeln tappen. Mein Kontakt zu Mount Zeil ist nicht offiziell, ich erfahre auch nicht alles. Aber ich habe die Unterlagen studiert und scheine auf etwas gestoßen zu sein, das den Herren Gelehrten noch nicht aufgegangen ist.“

„Und das wäre?“, erkundigte sich Gene und beugte sich vor.

„Die Signale“, lüftete Pat endlich sein Geheimnis, „kommen viel zu schnell bei uns an.“

Gene starrte ihn verwundert an.

„Wie meinst du das?“

„Genau so! Sie treffen zu schnell bei uns ein. Mein Vertrauensmann hat sich meiner Ansicht angeschlossen, wird aber vorerst noch den Mund halten. Kein noch so schnell denkendes Lebewesen könnte mit diesen Signalen etwas anfangen. Sie sind wie ein unregelmäßiges Rauschen, das aber trotzdem gewisse Regelmäßigkeiten und Pausen aufweist.“

„Vielleicht handelt es sich überhaupt nicht um Sendepulse.“

„Das vermutete ich auch anfangs, aber dann kam mir eine Idee. Mein Vertrauensmann schickte mir eine kurze Tonaufnahme der Signale, zwei Minuten lang. Damit

begann ich zu experimentieren. Du musst zugeben, dass ich ein guter Techniker und Mechaniker bin. Außerdem bin ich äußerst praktisch veranlagt. Auch vom Funk verstehe ich eine Menge, und außerdem kann ich denken.“

„Ziemlich spekulativ manchmal“, gab Gene zu.

„Das gehört dazu. Ohne Phantasie gäbe es keine sich in die Zukunft entwickelnde Wissenschaft. Also gut: das Tonband! Ich habe es mir hundertmal angehört, ohne etwas damit anfangen zu können, dann begann ich zu spekulieren. Dass die Geschwindigkeit nicht stimmte, war mir dann klar. Aber mein Mittelsmann hatte mir versichert, dass es sich um eine naturgetreue Kopie des Originals handelte. Mein erster Gedanke war, es könne sich vielleicht um eine geraffte Sendung handeln, eine Vermutung übrigens, die sich dann zu bestätigen schien.“

„Gerafft?“

„Die Geschwindigkeit einer Tonaufnahme wird verdoppelt, dann erneut verdoppelt und vielleicht noch einmal. Wenn man sie dann abspielt, ergibt das nur einen Kurzimpuls. Der Empfänger muss diesen nun umgekehrt entsprechend verlangsamen, und schon hat er den Originaltext vorliegen. Ein recht einfaches System.“

„Aha! Und du hast es genauso gemacht?“

„Richtig, habe ich, aber es kam nicht viel dabei heraus. Die Signale verwandelten sich zwar in modulierte Laute, aber diese blieben unverständlich. Die Modulation erhielt ich übrigens erst dann, als ich noch einen Rauschfilter spezieller Art zwischenschaltete. Das aber hat Mount Zeil mit Sicherheit nicht getan.“

„Vergiss nicht zu essen“, riet Gene und griff zu. Es gab kaltes Fleisch, Brot und Büchsenwurst. „Ich sehe noch immer keinen Grund, den Urlaub zu unterbrechen.“

„Aber ich eine ganze Menge!“ Pat legte sich Fleisch und Wurst auf den Teller, nahm Brot und strich Butter darauf. „Für mich steht fest, dass es sich um Funksignale handelt, vielleicht eine Antwort auf unsere eigenen, die wir schon seit Jahrzehnten in den Raum schicken. Wir mussten in diesem speziellen Fall mit fünfunddreißig Jahren rechnen. Die Lichtgeschwindigkeit ist nun mal nicht größer.“

„Eine Antwort auf unsere eigenen Signale?“ Helen hatte sich endlich auch gesetzt und sah Pat erstaunt an. „Hat denn jemand damit gerechnet?“

„Heimlich schon“, warf Gene ein. „Aber niemand hat es offen zugegeben. Die Entfernungen sind ungeheuer groß. Die Signale, die uns jetzt von Ophiuchi erreichen, sind 17,3 Jahre lang unterwegs gewesen. Genauso lange hat es gedauert, bis unsere dort waren.“

Pat beugte sich vor. In seinen Augen flackerte es unternehmungslustig.

„Was meinst du? Sollen wir da nicht einmal nachsehen?“

„Das wären knapp siebenundachtzig Tage reine Flugzeit.“

„Na und? Nach dem Planeten *First* waren wir länger unterwegs.“

Gene stützte den Kopf in beide Hände.

„Glaubst du nicht auch, dass sich die Weltraum-Behörde darum kümmert?“

Pat nickte und grinste.

„Sicher wird sie das, aber du solltest doch wissen, wie lange Behörden brauchen, bis sie was entschieden haben. Bis die einen Entschluss fassen, sind wir schon dort.“

Rein sachlich stimmte das, was Pat behauptete. Die WSA (World Space Administration) war eine internationale Einrichtung, der sich alle Nationen angeschlossen hatten. Sie hatte jeden Start eines Raumschiffes zu genehmigen, auch wenn es sich dabei um private Schiffe handelte. Derartige Formalitäten waren meist schnell und problemlos erledigt, anders hingegen war es mit gemeinsam von allen Nationen geplanten Raumexpeditionen, die aus dem Fond der WSA finanziert wurden.

Bis in einem solchen Fall eine Einigung erzielt wurde, konnten Monate vergehen. Hier war Privatinitiative schneller und wirkungsvoller.

„Wir müssen unsere Finanzen aufbessern“, erinnerte Gene seinen Freund. „Vergiss nicht, dass wir Prospektoren sind.“

„Na und?“ Pat kaute mit vollen Backen und warf Helen einen anerkennenden Blick zu. „Das bleiben wir auch. Bellarium kann überall herumliegen, auch auf bewohnten Planeten.“

„Da hast du auch wieder recht“, gab Gene zu.

Nun, da die Hauptsache gesagt worden war, nahm das Gespräch allgemeinere Formen an. Man unterhielt sich über die technischen Fortschritte, die im vergangenen Jahr gemacht worden waren, über Zukunftsaussichten und auch über soziologische Aspekte. In dieser Hinsicht

war die WSA in etwa mit der damaligen EWG vergleichbar, die auf wirtschaftlichem Gebiet eine Zusammenarbeit der europäischen Völker versucht und schließlich auch erreicht hatte. Die WSA jedoch war für die ganze Welt da. Die Weltraumfahrt hatte alle Nationen vereint, wesentlich erfolgreicher, als es die UNO jemals vermocht hatte.

Gene selbst war es, der auf das ursprüngliche Thema zurückkam.

„Ich muss noch die Werft unterrichten“, sagte er in eine Gesprächspause hinein.

Pat tat gleichgültig und beobachtete Helen, die gerade abräumte. Sie tat so, als hätte sie nichts gehört.

„Wie lange wird es dauern?“, fragte er scheinbar gleichmütig.

„Wenn ich morgen ein Telegramm schicke, könnten wir in ein bis zwei Wochen startbereit sein. Gleichzeitig werde ich die WSA um die Genehmigung bitten, ohne ein bestimmtes Ziel anzugeben.“

Pat nickte zufrieden.

„Genauso habe ich es mir gedacht“, gab er zu. „Bis dahin habe ich vielleicht auch neue Informationen aus Australien. Mein Gewährsmann versprach mir, mich auf dem Laufenden zu halten, was eventuelle Analysen der Signale angeht. Er begreift zwar mein Interesse nicht ganz, aber was für eine Rolle spielt das schon ...?“

Helen hatte gespült und setzte sich wieder zu ihnen an den Tisch.

„Eines hätte ich gern gewusst“, sagte sie, Pat ansehend. „Was ist eigentlich so aufregend daran, dass die

sogenannten Funksignale gerafft scheinen? Ist das nicht bei uns eine ganz normale Methode, um Zeit und Energie zu sparen?“

„Sicher, Helen. Aber wenn die Signale tatsächlich eine Antwort auf unsere eigenen Signale sein sollten, die mit normaler Geschwindigkeit ausgestrahlt wurden, dürfte es zumindest ungewöhnlich sein, dass sie gerafft wurden. Die fremden Intelligenzen können überhaupt nicht wissen, dass wir die Raffer-Methode kennen. Sie mussten damit rechnen, dass wir ihre Signale nicht beachten oder zumindest missverstehen.“

„Und warum nun den Raffercode? Hast du eine Erklärung?“

„Leider nicht, es gibt einfach keine. Umso größer ist meine Neugier. Ich wiederhole noch einmal: Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass es sich um Funksignale einer technischen Zivilisation handelt, die der unseren etwa gleichwertig sein dürfte. Also dürfte sie auch die Raumfahrt entwickelt haben. Das wiederum bedeutet, dass sie vielleicht eher bei uns sind als wir bei ihnen. Für mich ist das ein Grund mehr, den Flug zu unternehmen.“

„Könnten die Fremden eine Gefahr für uns bedeuten?“

Diesmal antwortete Gene: „Natürlich, Helen, wenn sie Eroberungspläne haben. Sie können aber auch von Natur aus friedlich sein. Um das festzustellen, müssen wir schnell handeln. Es hat wenig Sinn, das der WSA zu überlassen.“

Helen seufzte.

„Na schön, früher oder später musste es ja passieren, dass ihr wieder losfliegt. Es kommt nur so plötzlich.“

„Ein paar Tage Zeit haben wir noch“, tröstete Gene sie. „So schnell kann auch die beste Werft nicht arbeiten.“

„Ich habe in Irland alles erledigt und muss nicht mehr zurück“, eröffnete ihnen Pat plötzlich. „Ich kann unten bei Doc wohnen.“

„Du warst dir deiner Sache aber sehr sicher“, kommentierte Gene trocken.

Pat grinste.

„Ich kenne dich auch gut genug“, sagte er ebenso trocken. „Wir können dann morgen zusammen nach Fernie wandern und alles in die Wege leiten. Doc wird mich zwar ausquetschen wie eine Zitrone, aber von mir erfährt er nichts.“

„Du kannst aber auch bei uns bleiben“, bot Helen ihm überraschend an. „Dann kann wenigstens nichts passieren.“

Gene warf ihr einen dankbaren Blick zu.

„Bist doch ein kluges Mädchen“, lobte er sie und nahm sie in den Arm. „Die paar Tage werden wir noch genießen. Wir werden lange keine grünen Wälder und keinen blauen Himmel mehr sehen ...“



Die wenigen Tage, die ihnen blieben, wurden weidlich ausgenutzt. Die beiden Männer gingen angeln oder auf